

## Alter schützt vor „will haben“ nicht!

Also, der Julius, der Michl, der Peter, der Ewald, der Hans, alle haben eine 170-Pritsche, nur ich nicht. Wäre doch toll, für kleine Transporte nicht immer den Anhänger verwenden zu müssen, lieb anzuschauen sind sie auch, einfach im Aufbau, die Argumente werden immer mehr, auch so ein Fahrzeug in der Garage stehen zu haben. In der Garage ist längst kein Platz mehr, aber wo ein Wille, da findet sich auch eine Lücke.

Dann war da plötzlich ein Angebot: „Mercedes 170-Pritsche“. Ja wenn nicht jetzt, wann dann? Also Augen zu, kaufen.

Nun stand das Gefährt nicht um die Ecke, Frankfurt, Frankfurt ist weit von uns, nach Routenplaner 469km, wie transportieren? Bringen lassen über eine Spedition geht fast nicht, alle Räder platt, ob sie sich noch drehen. Dann muß das Objekt aus einem kleinen verwinkelten Hinterhof erst geborgen werden. Es hilft nichts, da muß ich selbst hinfahren, bevor mir unfachmännische Grobmotoriker noch die Spiege abbrechen und die Stoßstangen ramponieren. Ich erkundige mich um einen geeigneten Tandemanhänger, der leichteste wog 640kg, der meines örtlichen Oldtimerclubs wog 660kg. Mit was den Anhänger ziehen, mein Volvo ist abgemeldet, außerdem wäre das nicht stilgerecht. Bleibt mein 170S-D, da ist die Anhängerkupplung für 1200kg ausgelegt und nun ist es wieder von Vorteil, das die Pritsche nicht ganz komplett ist.

Ich trage alle Werkzeuge und Hilfsmittel für die Aktion zusammen, der S-D geht hinten schon ohne Anhänger in die Knie.

Mein Freund Manfred, immer aufgeschlossen für schwierige Unternehmungen, erklärt sich sofort bereit mitzumachen.

Der Abholtermin wird fixiert, der Transportanhänger wird geholt, die Lichter am Anhänger müssen noch repariert werden, beim S-D noch Öl und Wasser prüfen.

Wir starten sehr sehr früh, ich hole Manfred ab und los geht's. Die Frage: Über Straubing oder über München? München ist etwas weiter, aber durchgehend Autobahn. Es war eine gute Entscheidung, denn bald merkten wir, es geht weder Blinker noch Warnblinkanlage. Bei Dunkelheit stehen bleiben und Fehler suchen? Unmöglich, wir mußten auf den Tag und auf einen geschützten Platz warten und fuhren „blinkfaul“ zügig weiter. Wir hatten den Samstag als ersten Reisetag gewählt und somit waren wenig LKW unterwegs und immer wurden „wir“ überholt. Hinter Nürnberg wurde es langsam Tag, beim Rasthof Steigerwald tankten wir wieder voll, die Sonne war schon aufgegangen und die Sichtverhältnisse für die Blinkerfehlersuche waren prima. Eine

Sicherung war durchgebrannt. Nun erst mal die Verbindung zum Anhänger getrennt, die Sicherung (Sicherungen hatte ich natürlich nicht dabei) vom Fernlicht verwende ich für den Blinker und schon gingen am S-D Blinker und Warn blinker wieder. Ursache war dann am Anhänger ein Kurzschluß zwischen zwei

Lämpchen, die verdammt

Rüttellei. Ein paar Kekse, ein wenig trinken und dann wieder ausigib Gas.



Früher als angekündigt kamen wir in Frankfurt an. Jetzt erst mal den Besitzer anrufen, er ist nicht da, er wohnt in einem andern Viertel.



Die erste Sichtung des Objekts, oh jeh, natürlich bin ich wahnsinnig, aber wer A sagt, muss jetzt überlegen, wie bringe ich das meiner Frau bei. Wir schleiften das Objekt ans Tageslicht, wechselten alle Ventile an den Rädern, ersuchten mit einer Handpumpe etwas Luft in die Schläuche zu pumpen, die Lenkung sträubte

sich auch ohne Lenkschloss enorm

Meine lange Kette machte gute Dienste und nach 2 Stunden war das Objekt der Begierde auf dem Anhänger verzerrt.



Es ging besser als erwartet. Wir hatten uns auf eine Übernachtung eingestellt, jetzt war die Situation anders, wir traten die Heimreise an. Zurück auf die Autobahn, nicht ganz überraschend ging es wesentlich zäher, der Tacho registrierte jede kleinste Steigung und jedes Lüftchen das uns entgegen kam.

Dann an einem Rastplatz erst mal die Füße ausgestreckt, einen Teil der mitgebrachten Brotzeit verschlungen, getrunken und aus Abstand das Gespann betrachtet.

Wieder auf der Autobahn. Wir zucken zusammen, als uns ein Polizeiauto langsam überholt, aber es fuhr weiter. Jetzt erst mal tief durchschnaufen und den Blick nach vorne richten. Zwischen Aschaffenburg und Würzburg durchqueren wir auf der A3 den Spessart, es geht rauf und runter. Runter ist uns garnicht aufgefallen, aber rauf. Zu unserem Glück war relativ wenig LKW-Verkehr, die A3 ist an den Steigungen immer dreispurig bestens ausgebaut, die Sichtverhältnisse sehr gut. Jetzt war der Blick mehr auf den Rückspiegel gerichtet. Allzuoft mußten wir bis auf den zweiten Gang zurückschalten und wenn es von hinten brenzlich wurde, das heißt, alle drei Fahrspuren belegt auf uns zuschossen, wichen wir lieber auf die Standspur aus, um ja nicht für eine gefährliche Situation verantwortlich zu sein. Es ging gut. Manche mit offenem Cabrio fahrenden, sicherlich autoaffine Typen, hoben die Hand mit nach oben gerichteten Daumen, was uns die Mundwinkel wieder hoch zog. Autofahrer, die wir doch wegen unserer für sie nicht angepassten Geschwindigkeit leicht behinderten, haben keine negativen Reaktionen erkennen lassen, vielleicht aus Mitleid.

Tanken, kleine Verschnaufpausen einlegen, was knabbern, trinken und wieder auf die Autobahn. Zwischen Nürnberg und Ingoldstadt wird es dämmrig, wir umfahren im Osten auf







der A99 München, dann auf die A94 Richtung Passau. Es ist längst dunkel als wir die Autobahn in Altötting verlassen und ich meinen Freund zu Hause abliefern. Nun noch 5km zu mir nach Hause, das Gespann im Hof stehen lassen, sich aus dem Auto wuzeln und einfach allen Stress von sich fallen lassen. Der Tacho hatte nun 951km mehr auf der Uhr.

Mein Freund Manfred hatte an unsere Stammtischgruppe per WhatsApp schon kurz nach Reisebeginn einen kleinen Handy-Film geschickt: man hörte das Brummen des OM636, man sah schemenhaft die Lichter auf der Autobahn und das im Dunkeln hell leuchtende Navi am Armaturenbrett. Manfred fügte folgenden Text dazu: „Mit Alfred unterwegs, Fortsetzung folgt“.

Nächste Nachricht: Blinkerreparatur mit Bild.

Nächste Nachricht: Ziel erreicht, mit Bild.

Nach Tagesanbruch erreichen uns die Nachrichten von den zu Hause aus den Betten gekrochenen Oldtimerfreunden:

- was gibtes denn zum Heimmfahren?
- Dachte, die beiden haben keinen Platz mehr für etwas, was man auf so einem Hänger fährt?
- Hier Sylvia: Ich eröffne das Wettbüro.
- Usw..

Nächste Nachricht nach Hause mit einem kleinen Detailfoto, damit keiner das Objekt erkennen konnte.

Letzte Nachricht mit Foto bei Ankunft vor Manfreds Haus, man sieht nur die Lichter des Gespanns.

Die Neugierde im Freundeskreis war enorm, sie wurden eingeladen und nach eingehender Besichtigung saßen wir noch länger bei Bier und Handwurst zusammen.



Das war nun der angenehme Teil der „Heimholung“.  
Was daraus wird?  
Fragt mich lieber nicht.

Gruß, Alfred